

Startschuss für das „Center for Empowerment Studies – Forschungszentrum Christliches Empowerment in der Säkularität“ (CES)

Was gibt Menschen Kraft und Mut? Und welcher Rolle kommt dabei der Kommunikation des Evangeliums zu? Wie nehmen Menschen an unterschiedlichen Lernorten Religion wahr? Wie kann Kirche weiterentwickelt werden angesichts gegenwärtiger Herausforderungen und wie wird Kirche im ökumenischen und weltweiten Kontext verstanden?

Ausgehend von diesen und weiteren Fragen forscht das Hallenser Team des CES (Center for Empowerment Studies – Christliches Empowerment in der Säkularität“) nach Zugängen zu christlich motivierten Vollzügen und deren Potenzial als Kraftressource. An drei Forschungsstellen mit je eigenem Schwerpunkt werden hierzu die theologische Perspektive der Kommunikation des Evangeliums und Empowermentdiskurse miteinander verschränkt: die Forschungsstelle Religiöse Kommunikations- und Lernprozesse (RKL), die Forschungsstelle Missionale Kirchen- und Gemeindeentwicklung (MKG) und die Forschungsstelle Kirchen- und Gemeindeforschung – Ökumene und Wissenstransfer im weltweiten lutherischen Kontext (KÖW). Verbunden sind diese Arbeiten durch den interdisziplinär anschlussfähigen Begriff des Empowerments, der in christlich-evangelischer Perspektive als die Befähigung und Bevollmächtigung für ein christliches Leben verstanden wird.

Mit der Startertagung am 06.11.2023 nimmt das Forschungszentrum offiziell seine Arbeit auf.

Eröffnet wurde diese Startertagung der neuen Forschungsstelle „Center for Empowerment Studies – Forschungszentrum Christliches Empowerment in der Säkularität“ (CES) von begrüßenden und einleitenden Worten des Leiters dieser Forschungsstelle, Herrn Prof. Dr. Michael Domsgen. Im Anschluss stellten sich die LeiterInnen der einzelnen Forschungsstellen kurz vor und erläuterten das Aufgabenfeld ihrer Forschungsstelle.

Bei der anschließenden Podiumsdiskussion mit Herrn Dr. Diaby (Mitglied des Deutschen Bundestags, SPD), Herrn Bilz (Landesbischof der Ev.-Lutherischen Landeskirche) und Herrn Stolte (Oberkirchenrat und Vorstandsvorsitzender Diakonie) wurden Anknüpfungspunkte an die jeweilige Fachpraxis gemeinsam gefunden und erörtert. Dabei wurde deutlich, dass Empowerment eine Zusammenführungstendenz besitzt, deren Kraft durchaus auch von Seiten der Politik genutzt werden kann. Die Kirche kann in Zeiten von Spaltungs- und Anfeindungstendenzen einen Beitrag leisten, diese zu überwinden. Dabei ist ein Bezug auf die Lebenswelt der Menschen für die Kirche unabdingbar und die Bearbeitung von relevanten gesellschaftlichen Fragen eine Herausforderung, der sie sich stellen muss. Empowerment spielt ebenfalls eine Rolle in Bezug auf das Relevanz erleben von diakonischen Projekten.

Nach diesem einführenden Podiumstark ging es in die eineinhalb stündige Walk and Talk Phase, bei der sich die drei Forschungsstellen mit ihren jeweiligen Projekten, sowie das DFG-Projekt unter der Leitung von Herrn Dr. Hagen Findeis, welches sich mit Bezug auf familiäre Kontexte dem Thema der Religiosität in Ostdeutschland widmet, in einzelnen Räumen präsentierten. In dieser ungezwungenen Atmosphäre konnten die TagungsteilnehmerInnen sich einen Überblick über die verschiedenen Forschungsprojekte machen und durch Gespräche mit den Teams der Forschungsstellen Empowerment aus wissenschaftlicher Perspektive nachvollziehen. Die durchweg positiven und anregenden Gespräche ließen auf eine sinnstiftende und horizonterweiternde Atmosphäre schließen. Neben der Möglichkeit zum Austausch mit den Forschenden gab es für die BesucherInnen die Möglichkeit, in einer dafür hergerichteten Foto-Ecke ihre Art der Darstellung des Empowerments auf einem Foto festzuhalten und somit individuell dem Begriff des Empowerments näherkommen. Dabei konnten ganz unterschiedliche Gegenstände, welche bereitgestellt wurden, Verwendung finden.

Ein sehr reichhaltiges und äußerst delizioses Mittags-Bufferet läutete die zweite Phase der Startertagung ein. Innerhalb dieser wurden mit dem Vortrag von Frau Prof.in Dr. Anja Hackbarth (Prof.in für Erziehungswissenschaften) von der Universität Bielefeld und dem Vortrag des Gast-Professors Herrn Prof. Dr. Gordon S. Mikoski (Prof. für Christian Education) der Universität Princeton (USA) neue und sehr anregende Perspektiven auf den Begriff des Empowerments eröffnet. Ersterer handelte von einem praxeologisch-wissenssoziologischem Zugang zu Inklusion, Exklusion und Empowerment. Zweiterer behandelte das Thema *Ironies of Empowerment* (Ironien von Empowerment).

Nach einer kurzen Kaffeepause und Grußworten von Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff, der Rektorin der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Frau Prof. Dr. Claudia Becker und dem Dekan der Theologischen Fakultät Herrn Prof. Dr. Daniel Cyranka, folgte eine Podiumsdiskussion. Moderiert von Dr. Hanna Kauhaus, bot sie Raum für Bündelungen und Anfragen an die VertreterInnen aus Theologie und Sozialwissenschaften: Friedrich Kramer, Dr. Friederike Erichsen-Wendt, Prof.in Dr. Anja Hackbarth und Prof. Dr. Gordon S. Mikoski. Chancen und Grenzen christlichen Empowerments wurden angesichts der Themengebiete Interreligiosität, Leistungsdruck unter kirchlichen MitarbeiterInnen, Einbindung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen und neue digitale Räume christlicher Verkündigung ausgelotet. Dass es sich bei Empowerment um eine ambivalente aber gleichzeitig auch machtsensible und sensibilitätsschaffende Denkfigur handelt, wurde nochmals deutlich.

Während der Diskussion zeigte sich, dass das Feld empowermentsensiblen Arbeitens in Kirchen und Gemeinden Debatten und kritisches Nachdenken anstößt - besonders angesichts gegenwärtiger kirchenpolitischer und gesellschaftlicher Transformationsprozesse. In diesem Zusammenhang gilt es die Fragen um Machtabgabe, Teilhabe oder Machtmissbrauch wahrzunehmen und immer wieder auszuhandeln, aber auch Begrenzungen und Wandel an den verschiedenen (kirchlichen) Handlungsorten mitzudenken. Das CES widmet sich diesen Aufgaben und markiert einen Ausgangspunkt für neue Impulse zur Ermöglichung christlicher Lebensformen in der Säkularität.

Die Startertagung führte mit ihren einzelnen Programmpunkten sowohl die wissenschaftliche Perspektive als auch die individuell erfahrbare Perspektive auf Empowerment zusammen. Somit blieb es für die BesucherInnen nicht nur bei einer theoretischen Konfrontation mit dem Empowerment-Begriff, sondern eben dieser wurde auf individueller Ebene greifbarer.

Katharina Höhn-Norden

Timo Wohkittel